

8. Aug. 1951

KBA 15226

Kryptokommunisten auf der Kanzel?

sbp. Unter dem Titel «Kirche und Staat im Kanton Bern» hat die Staatskanzlei im Kanton Bern jüngst eine Broschüre herausgegeben, die ebenso interessante als aufschlußreiche Dokumente aus der aktuellen kirchenpolitischen Auseinandersetzung im Kanton Bern wie in der Schweiz überhaupt zur Kenntnis der Oeffentlichkeit bringt.

Die Broschüre enthält im ersten Teil eine Beweisführung von Kirchen- und Erziehungsdirektor Dr. Feldmann für seine letztes Jahr im Großen Rat vertretene These, daß im privaten und christlichen Lehrerseminar Muristalden die unduldsame theologische Richtung Professor Barths (Basel) dominiere. Im zweiten Teil folgen Dokumente über die Auseinandersetzung zwischen der kantonalen Kirchengeneration und der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern. Sie lassen auf eine erfreuliche Wiederanknüpfung der guten Beziehungen zwischen den beiden Parteien schließen, da sich der Synodalrat abschließend in einer eindeutigen Erklärung in durchaus positivem Sinne zu unseren staatlichen Institutionen, namentlich zur Demokratie und zur Landesverteidigung ausgesprochen hat.

«Nicht so erfreulich und ersprießlich», schreibt die «Berner Tagwacht» in ihrem Kommentar zur fraglichen Broschüre, «war die Auseinandersetzung mit dem geistigen ‚Führer‘ jener kirchenpolitischen Strömungen, die sich zu unserem Staat und zu unseren demokratischen Grundrechten noch immer zweideutig oder gar ablehnend aussprechen: mit Professor Barth. Der Briefwechsel zwischen Kirchengeneration Feldmann und Prof. Barth endete mit einem völligen Fiasko, weil Dr. Feldmann in einer 39seitigen Replik auf sieben Fragen Prof. Barths diesem offenbar etwas zu nahe getreten war. Welches waren nun diese schlimmen Worte, mit denen Dr. Feld-

mann als bernischer Regierungsrat den Basler Theologen so sehr verstimmen konnte? Wir entnehmen seinem Brief vom 5. Februar d. J. auszugsweise folgende Stellen:

«Glauben Sie, daß ein freier Volksstaat, der sich im militärischen Ernstfall in einem Kampf auf Tod und Leben gegen einen kommunistischen Ueberfall von außen und innen befände, es einfach so ohne weiteres hinnehmen könnte, daß man von den Kanzeln einer Landeskirche herab jenen Ueberfall als gerechtes Gericht über das eigene Land hinstellt und mit diesem vollendeten Defaitismus die geistige, moralische und seelische Widerstandskraft von Volk und Armee untergräbt? Oder halten Sie es für denkbar und tragbar, daß man in einem solchen Ernstfall einfach zusehen würde, wie man gegen den zum Widerstand entschlossenen ‚politischen Willen unseres Volkes‘ einen auf Unterwerfung und Buße eingestellten ‚kirchlichen‘ Willen mobilisiert mit der Begründung, daß die Kirche mit dem Aufruf zur Unterwerfung unter jenes angebliche ‚Gericht‘ einen ‚Auftrag vom Wort Gottes her‘ ausführe?»

«Ihre These beruht auf dem Irrtum, daß eine Parteinahme gegen den Kommunismus gleichzeitig, gleichsam ‚automatisch‘ ein Bekenntnis zum ‚Amerikanismus‘ bedeute. Einst hieß es von den Nationalsozialisten her: ‚Wer gegen uns ist, hilft den Bolschewisten‘. Heute heißt es von Moskau her: ‚Wer gegen uns Kommunisten Stellung nimmt, ist ein Schrittmacher des amerikanischen Kapitalismus und Imperialismus‘. Der Trick ist heute genau so plump und durchsichtig, wie er es damals war. Es gibt doch ganz gewiß eine schweizerische Ablehnung des Kommunismus, die überhaupt nichts mit irgendeiner Anlehnung an die amerikanische Politik zu tun hat. Ihre Aufforderung an die Kirche, gegenüber dem Kommunismus auf jede Parteinahme zu verzichten, enthält doch ganz einfach die Zumutung, auch vom schweizerischen Standpunkt aus auf jede Stellungnahme gegenüber dem Kommunismus zu verzichten, zum mindesten die Kirche von einem schweizerischen Abwehrkampf gegen den Kommunismus zu distanzieren, sie an einem solchen Abwehrkampf zu desinteressieren. Daß damit der kommunistischen Taktik Vorschub geleistet wird, die aus leicht erkennbaren Gründen darauf abzielt, jeden Widerstand gegen den Kommunismus nicht nur als ‚Amerikanismus‘, sondern als ‚Verbrechen am Frieden‘ abzustempeln, versteht sich von selbst; das ist denn auch in Ihrem Falle sehr prompt und eindrucklich geschehen.»

«Was konnte Sie veranlassen, den Diktator im Osten vom Diktator im Norden vorteilhaft abzuheben, wenn nicht der Wunsch nach einer Reverenz vor dem Diktator im Osten?»

Ist der Wille zur Lösung der ‚sozialen Frage‘ im Osten wirklich so viel stärker als im Westen, wie Sie es darstellen? Wenn dem so sein sollte, warum ist denn eigentlich im Westen die Freiheit der sozialen Kritik auch gegenüber dem eigenen Staat gewährleistet, während man im Osten diese Freiheit zur sozialen Kritik am eigenen Staat vollständig unterdrückt?»

«Die Lage ist heute vollkommen klar: Sie und Ihre Anhänger können lange beteuern, zum politischen System in Ungarn nicht Stellung nehmen zu wollen. Der militante Kom-

munismus, und zwar gerade der schweizerische Kommunismus, nützt die in Ihren Kreisen betriebene, systematische Lobrednerei auf die politisch ebenfalls der Diktatur unterworfenen ungarische Kirche zu seinen höchst politischen Zwecken aus und macht daraus eine Zustimmung zur kommunistischen Diktatur. So wird der eben doch vorhandene Wunsch des Kommunismus, ‚sich in ein christliches Gewand zu hüllen‘, von Ihrer kirchlichen Richtung heute kräftig erfüllt, und einmal mehr wird klar, daß die fortgesetzten kommunistischen Sympathiekundgebungen an Ihre Adresse keinem Zufall, sondern sehr realen Ueberlegungen entspringen: es ist die Freude an der ‚Schützenhilfe‘, die der kommunistischen Politik von kirchlichen Kreisen her zuteil wird, einer Hilfe, die geeignet ist, im geistigen und politischen Abwehrkampf gegen den Kommunismus Schwäche und Unsicherheit hervorzurufen.»

«Politische Aeußerungen bleiben der Diskussion bedürftige politische Aeußerungen, auch wenn sie von der Kanzel aus erfolgen und sich derjenige, der sie äußert, für die Begründung seiner politischen Stellungnahme auf das Wort Gottes beruft. Widerspruchsvolle, unüberlegte, tatsachenwidrige und ungerechte Aeußerungen werden keineswegs dadurch von ihren Mängeln ‚geheilt‘, daß ihr Urheber sie in die Form eines Gottesdienstes einkleidet und sie mit dem ‚Wächteramt der Kirche‘ rechtfertigen will. Politischer Dilettantismus bleibt politischer Dilettantismus, auch wenn er sich in ein theologisches Gewand hüllt, und Demagogie bleibt Demagogie, auch wenn man sie auf die Kanzel trägt.»

Die «Berner Tagwacht» bemerkt dazu abschließend:

«Diese klare und eindeutige Stellungnahme Kirchengeneration Feldmanns gegenüber Professor Barth, den «Barthianern» und ihrer zweifelhaften politischen Agitation, in der sie

sich als G
Kritik erf
fälligen u
ser theolo
kein Zwei
Stellungn
und decke
unserer I
und indiv
wird dam
matisch
ihren Ein
Kanzel he
Landesver

Kommunisten auf der Kanzel?

und Staat im
tskanzlei im
hüre heraus-
ls aufschluß-
llen kirchen-
im Kanton
ot zur Kennt-

en Teil eine
Erziehungs-
letztes Jahr
daß im pri-
minar Muri-
che Richtung
are. Im zwei-
ie Auseinan-
len Kirchen-
reformierten
ie lassen auf
g der guten
en Parteien
abschließend
in durchaus
lichen Insti-
tute und zur
n hat.

rsprößlich»,
ihrem Kom-
e, «war die
stigen, Füh-
mungen, die
seren demo-
immer zwei-
rechen: mit
el zwischen
Prof. Barth
o, weil Dr.
k auf sieben
nbar etwas
waren nun
n Dr. Feld-

mann als bernischer Regierungsrat den Basler Theologen so sehr verstimmen konnte? Wir entnehmen seinem Brief vom 5. Februar d. J. auszugsweise folgende Stellen:

«Glauben Sie, daß ein freier Volksstaat, der sich im militärischen Ernstfall in einem Kampf auf Tod und Leben gegen einen kommunistischen Ueberfall von außen und innen befände, es einfach so ohne weiteres hinnehmen könnte, daß man von den Kanzeln einer Landeskirche herab jenen Ueberfall als gerechtes Gericht über das eigene Land hinstellt und mit diesem vollendeten Defaitismus die geistige, moralische und seelische Widerstandskraft von Volk und Armee untergräbt? Oder halten Sie es für denkbar und tragbar, daß man in einem solchen Ernstfall einfach zusehen würde, wie man gegen den zum Widerstand entschlossenen ‚politischen Willen unseres Volkes‘ einen auf Unterwerfung und Buße eingestellten ‚kirchlichen‘ Willen mobilisiert mit der Begründung, daß die Kirche mit dem Aufruf zur Unterwerfung unter jenes angebliche ‚Gericht‘ einen ‚Auftrag vom Wort Gottes her‘ ausführe?»

«Ihre These beruht auf dem Irrtum, daß eine Parteinahme gegen den Kommunismus gleichzeitig, gleichsam ‚automatisch‘ ein Bekenntnis zum ‚Amerikanismus‘ bedeute. Einst hieß es von den Nationalsozialisten her: ‚Wer gegen uns ist, hilft den Bolschewisten‘. Heute heißt es von Moskau her: ‚Wer gegen uns Kommunisten Stellung nimmt, ist ein Schrittmacher des amerikanischen Kapitalismus und Imperialismus‘. Der Trick ist heute genau so plump und durchsichtig, wie er es damals war. Es gibt doch ganz gewiß eine schweizerische Ablehnung des Kommunismus, die überhaupt nichts mit irgendeiner Anlehnung an die amerikanische Politik zu tun hat. Ihre Aufforderung an die Kirche, gegenüber dem Kommunismus auf jede Parteinahme zu verzichten, enthält doch ganz einfach die Zumutung, auch vom schweizerischen Standpunkt aus auf jede Stellungnahme gegenüber dem Kommunismus zu verzichten, zum mindesten die Kirche von einem schweizerischen Abwehrkampf gegen den Kommunismus zu distanzieren, sie an einem solchen Abwehrkampf zu desinteressieren. Daß damit der kommunistischen Taktik Vorschub geleistet wird, die aus leicht erkennbaren Gründen darauf abzielt, jeden Widerstand gegen den Kommunismus nicht nur als ‚Amerikanismus‘, sondern als ‚Verbrechen am Frieden‘ abzustempeln, versteht sich von selbst; das ist denn auch in Ihrem Falle sehr prompt und eindrucklich geschehen.»

«Was konnte Sie veranlassen, den Diktator im Osten vom Diktator im Norden vorteilhaft abzuheben, wenn nicht der Wunsch nach einer Reverenz vor dem Diktator im Osten?»

Ist der Wille zur Lösung der ‚sozialen Frage‘ im Osten wirklich so viel stärker als im Westen, wie Sie es darstellen? Wenn dem so sein sollte, warum ist denn eigentlich im Westen die Freiheit der sozialen Kritik auch gegenüber dem eigenen Staat gewährleistet, während man im Osten diese Freiheit zur sozialen Kritik am eigenen Staat vollständig unterdrückt?»

«Die Lage ist heute vollkommen klar: Sie und Ihre Anhänger können lange beteuern, zum politischen System in Ungarn nicht Stellung nehmen zu wollen. Der militante Kom-

munismus, und zwar gerade der schweizerische Kommunismus, nützt die in Ihren Kreisen betriebene, systematische Lobrednerei auf die politisch ebenfalls der Diktatur unterworfenen ungarische Kirche zu seinen höchst politischen Zwecken aus und macht daraus eine Zustimmung zur kommunistischen Diktatur. So wird der eben doch vorhandene Wunsch des Kommunismus, ‚sich in ein christliches Gewand zu hüllen‘, von Ihrer kirchlichen Richtung heute kräftig erfüllt, und einmal mehr wird klar, daß die fortgesetzten kommunistischen Sympathiekundgebungen an Ihre Adresse keinem Zufall, sondern sehr realen Ueberlegungen entspringen: es ist die Freude an der ‚Schützenhilfe‘, die der kommunistischen Politik von kirchlichen Kreisen her zuteil wird, einer Hilfe, die geeignet ist, im geistigen und politischen Abwehrkampf gegen den Kommunismus Schwäche und Unsicherheit hervorzu-rufen.»

«Politische Aeußerungen bleiben der Diskussion bedürftige politische Aeußerungen, auch wenn sie von der Kanzel aus erfolgen und sich derjenige, der sie äußert, für die Begründung seiner politischen Stellungnahme auf das Wort Gottes beruft. Widerspruchs-volle, unüberlegte, tatsachenwidrige und ungerechte Aeußerungen werden keineswegs dadurch von ihren Mängeln ‚geheilt‘, daß ihr Urheber sie in die Form eines Gottesdienstes einkleidet und sie mit dem ‚Wächteramt der Kirche‘ rechtfertigen will. Politischer Dilettantismus bleibt politischer Dilettantismus, auch wenn er sich in ein theologisches Gewand hüllt, und Demagogie bleibt Demagogie, auch wenn man sie auf die Kanzel trägt.»

Die «Berner Tagwacht» bemerkt dazu abschließend:

«Diese klare und eindeutige Stellungnahme Kirchendirektor Feldmanns gegenüber Professor Barth, den «Barthianern» und ihrer zweifelhaften politischen Agitation, in der sie

sich als Geistliche noch über jeder ‚weltlichen‘ Kritik erhaben fühlen, kommt zweifellos einer fälligen und dringenden Abrechnung mit dieser theologischen Richtung gleich. Es besteht kein Zweifel, daß das bernische Parlament die Stellungnahme der Kirchendirektion begrüßen und decken wird. Kein um Sein und Fortdauer unserer Demokratie und unserer politischen und individuellen Freiheiten besorgter Bürger wird damit einverstanden sein, daß eine dogmatisch engstirnige Gruppe von Geistlichen ihren Einfluß dazu mißbraucht, um von der Kanzel herab der kommunistischen Politik des Landesverrates Vorschub zu leisten.»